



Amtlicher Theil.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Februar d. J. den Professor an der theologischen Diözesan-Lehranstalt in Marburg und Subdirektor des fürstbischöflichen Diözesanseminars, Martin Kovacic, zum Domherrn an dem Lavanter Kathedralcapitel allernädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Aufnahme des neuen Ministeriums.

Wie verschieden auch die Urtheile lauten mögen, welche von den Wiener Blättern über das neue Ministerium gefällt werden, in dem einen Punkte stimmen doch fast alle überein, daß die Art, wie die Lösung der Ministerkrise erfolgte, unter den gegebenen Verhältnissen das geeignete Mittel gewesen sei, um das völlige Stocken des parlamentarischen Apparats zu verhindern. Auch in Abgeordnetenkreisen ist man erfreut, daß endlich das Provisorium überwunden ist. Bemlich allgemein wird dabei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Reichsrath, nachdem er die nothwendigen laufenden Geschäfte erledigt habe, geschlossen werden würde.

Das "Tagblatt" hebt hervor, der Ton des Abschiedes an die beiden abtretenden Minister sei kein bloß gnädiger, sondern ein ganz außerordentlich warmer, eindringlicher und nachdrucks voller. Es befunde sich darin unverkennbar die Absicht des Monarchen, den treu ergebenen Dierern und Räthen vor aller Welt das Zeugniß zu geben, daß etwaige Nichtübereinstimmung der Anschaung und des Willens ihres Souveräns mit ihrem Vorgehen nicht das Motiv ihres Scheidens gewesen sei.

Sowohl dieses Blatt als auch das "Fremdenblatt" suchen speziell in den kaiserlichen Worten an Minister Dr. Unger die Bedeutung einer Anerkennung für die Stellung, welche letzterer zum Berliner Vertrage eingenommen und ungeachtet alles Widerspruches mit Ausdauer verfochten hat. Dieser Meinung geben auch die "Deutsche Zeitung" und die "Neue freie Presse" Ausdruck, welch' letztere zugleich darauf hinweist, daß Minister Dr. Stremayr nicht förmlich zum Ministerpräsidenten ernannt, sondern "mit dem Vorstehe im Ministerrathe beauftragt" wurde, eine "kleine Distinction in der Form", die möglicherweise auch einen "sachlichen Hintergrund" besitze. Die "Deutsche Zeitung" spricht überdies die Vermuthung aus, daß die

ministerielle Laufbahn des Dr. Unger noch nicht abgeschlossen sein dürfe, und die Ueberzeugung, daß das neue Kabinett im großen und ganzen in seiner politischen Richtung von dem Kürse nicht abweichen werde, welchen es unter der Führung des Fürsten Auersperg genommen hatte.

Das "Extrablatt" erklärt die Lösung, welche die Ministerkrise gefunden, für die beste, welche unter den gegebenen Verhältnissen möglich war, und die "Sonntags- und Montags-Zeitung" nennt sie die "einzig mögliche."

Die "Montags-Revue" erklärt das gegenwärtige Kabinett als ein völlig neues, da nur die Ressortminister geblieben, der Kabinettschef selbst aber und Minister Dr. Unger, die "politische Seele des Ministeriums Auersperg", ausgeschieden seien. Das Blatt beglückwünscht die in dem Kabinete verbleibenden Minister ob des Muthes, mit welchem sie es neuerdings übernommen haben, die durch den allgemeinen Pessismus gefährdeten Staatsinteressen zu schützen. Das genannte Blatt erwartet das Programm des Ministeriums erst gelegentlich der an das neu gewählte Abgeordnetenhaus zu richtenden Thronrede.

Der "Osten" nimmt gleichfalls die neue Ministercombination "mit aufrichtiger Befriedigung" auf und erblickt in ihr "eine Wendung zum Bessern, der wir vertrauensvoll unsere Unterstützung leihen können". Er bezeichnet die Lage als ernst und wirft der Opposition vor, daß sie nur die Oberfläche der Dinge sieht und anders urtheilen würde, wenn sie besser unterrichtet wäre. "Die Behauptung unserer Stellung nach außen" — sagt das genannte Blatt — "und die ökonomische Wiederbelebung im Innern bilden ein Interesse aller Parteien und aller Völker. Diese großen Fragen müssen und werden die Brücke wölben, mittelst welcher sich diejenigen wieder näher treten werden, die sich durch jahrelangen Zwist gegenseitig so sehr entfremdet haben."

Österreichischer Reichsrath.

424. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Februar.

Auf der Ministerbank: Dr. v. Stremayr, Graf Taaffe, Freiherr v. Pretis, Dr. Glaser, R. v. Chlumeky, Graf Mannsfield, Freiherr v. Horst und Dr. Biemialowski.

Der Präsident Dr. Rechbauer widmet dem dahingeschiedenen Abgeordneten Freiherrn v. Hammer-Purgstall einen ehrenden Nachruf. Das Haus erhebt sich von den Sippen. Unter den Vorlagen befinden sich zwei Nachtragsforderungen zum Budget von 1879.

Vorsitzender im Ministerrathe, Minister Dr. von Stremayr, verliest folgende Erklärung:

Se. f. u. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. Februar d. J. mich neuerdings zum Minister für Cultus und Unterricht zu ernennen und mit dem Vorstehe im Ministerrathe zu beauftragen, ferner den Grafen Taaffe zum Minister des Innern und neuerdings die Minister Dr. Glaser zum Justizminister, R. v. Chlumeky zum Handelsminister, Freiherrn v. Pretis zum Finanzminister, Freiherrn v. Horst zum Minister für Landesverteidigung, Dr. Biemialowski zum Minister und den Grafen Mannsfield zum Ackerbauminister allernädigst zu ernennen geruht. Anknüpfend an die Mitttheilung dieser Allerhöchsten Ernennungen erlaube ich mir, im Namen der neugebildeten Regierung einige Worte an das hohe Haus zu richten.

Infolge des wiederholten Ansuchens des bisherigen Kabinetts um seine Entlassung sind seit einem Jahre mehrfache Versuche zur Neubildung eines Ministeriums gemacht worden. Wenn dieselben erfolglos blieben, so liegt der Grund dieser Erscheinung wahrin, daß zu den großen Schwierigkeiten der allgemeinen politischen Lage jetzt noch der Umstand getreten ist, daß die gesetzliche Functionsdauer dieses hohen Vertretungskörpers noch im Laufe dieses Jahres zu Ende geht, und daß daher jede Regierung, welche mit einem neuen Programme vor dieses hohe Haus tritt, dasselbe nicht mehr vor diesem, sondern erst vor einem neu gewählten Abgeordnetenhaus von noch unbekannter Zusammensetzung zu vertreten und durchzuführen haben würde. Diese Verhältnisse, deren Schwergewicht erst wieder durch die Erfahrung der jüngsten Zeit klar gelegt wurde, bestimmen die Stellung und Aufgabe der gegenwärtigen Regierung. Sie hat vor diesem hohen Hause weder Programme der Zukunft aufzustellen, noch eine neue politische Action zu verkünden. Sie hat zunächst dafür zu sorgen, daß die parlamentarischen Geschäfte keine Unterbrechung erleiden und daß die verfassungsmäßigen Functionen dieses hohen Hauses auf das neue Abgeordnetenhaus ohne Störung übergehen. Sie hat aber auch die Verwaltung in gewissenhafter Objectivität und mit fester Hand zu führen. Einer Darlegung der maßgebenden Prinzipien, welche bei Erfüllung dieser Aufgaben zu folgen sind, bedarf es nicht, da die bisherigen Mitglieder des Kabinetts in einer siebenjährigen Vergangenheit Gelegenheit hatten, dieselben zu beobachten, und sich durch eine bewährte Kraft verstärkt haben. Indem ich dieses letzteren Umstandes mit Befriedigung erwähne, wird das hohe Haus es begreiflich finden, wenn es mich zugleich drängt, in diesem Momente auch der beiden

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

"Ich weiß es nicht. Sie war sehr stolz und besaß eine große Ehrfurcht vor ihrem Vater. Ich denke, er muß sie von meiner Schuld überzeugt haben. Ich werde sie nie wiedersehen, Alexa, aber ich wünschte um ihretwegen, daß ich von dem schrecklichen Verdacht frei würde. Denn ich kann es nicht ertragen, daß sie mich bis zu ihrem Tode schuldig glaubt. Sie wird Jugestre, den gegenwärtigen Marquis, heiraten, aber wenn sie einst wissen könnte, daß ihr erster Gatte ihrer nicht unwürdig war, würde ich glücklich sterben."

"Sie soll es wissen. Deine Frau soll dir Gerechtigkeit erweisen —"

"Du nennst sie nicht Mutter, Alexa?"

"Ich kann es nicht. Sie hat aufgehört, deine Frau zu sein; sie wandte sich von dir in deiner Verdrängnis; sie ist die Verlobte eines anderen, — wie kann ich sie da Mutter nennen?"

"Ungeachtet ihres Mangels an Vertrauen zu mir war sie rein, edel und liebenswürdig sowol wie stolz im höchsten Grade. Sie ist deiner zärtlichen Zuneigung werth. Ich verehre sie, obwohl sie an mir zweifelte und sich von mir wandte. Wenn du sie sehen solltest, Alexa, schreibe mir, wie sie aussieht, — beschreibe sie mir recht ausführlich. Theile mir auch mit, ob sie den jetzigen Marquis von Montheron zu lieben scheint."

"Und wo wirst du bleiben, während ich abwesend bin?"

"Ich werde mir ein neues Versteck in den Bergen aufzusuchen und mich streng abgeschlossen halten. Abreisstiere deine Briefe an mich an meinen Agenten in Athen und schreibe mir jede Woche. Aber jetzt will ich den Reiseplan entwerfen."

Er hatte ein Reisebuch gekauft und fing an, die Route anzustreichen, welche Alexa nehmen, sowie die Hotels zu bezeichnen, in denen sie logieren sollte. Auf einer Karte zeichnete er sodann die Route in England an und deutete auf die Endstation.

"Dies ist Mont Heron mit seinem alten Schloß," erklärte er. "Und wenn du dort ankommenst, werden deine Mühen und Gefahren beginnen, Alexa. Ich kann die Vorahnung nicht verbannen, daß dort deiner Unheil wartet. Es ist nicht zu spät, deine verwegene Idee aufzugeben. Verzichte darauf, mein theures Kind, und wir wollen uns für immer in Verbogenheit und Einsamkeit zurückziehen."

13. Kapitel.

Alexa's Reise nach England.

Es ist überflüssig, zu sagen, daß Alexa ihren Plan nicht aufgab, noch bereit war, sich in Abgeschlossenheit mit ihrem Vater zu begraben. Nun sie das traurige Geheimnis ihres Vaters kannte, schien ihr kein Plätzchen der Erde abgelegen genug zu einer sicheren Zuflucht. Sie wußte, daß sie bei jedem fremden Tritt zittern werde, beim Anblick jedes fremden Gesichtes, welches sich ihnen zeigen sollte. Lieber wollte sie der Gefahr mutig entgegentreten, sie zu überwinden und ihres Vaters Namen wieder herzustellen suchen.

Die Vorbereitungen zu ihrer Abreise wurden eifrig fortgesetzt. Mr. Strange verschaffte seiner Tochter einen Kreditbrief über fünfhundert Pfund, welchen sie in ihren Kleidern verbarg; auch gab er ihr ein mit Banknoten wohlgefülltes Taschenbuch. Ein Koffer wurde mit Wäsche und einigen nothwendigen Kleidungsstücken, welche sie fertig gekauft hatten, gefüllt. Von ihren griechischen Kleidern und Zubehörteilen nahm sie nichts mit. Am Freitagabend wurde ihr Reisekostüm gebracht, welches sie am anderen Morgen anzog und darin beim Frühstück erschien.

Sie setzte sich neben ihren Vater und schenkte ihm eine Tasse Kaffee ein.

"In den Morgenzeitungen steht eine wichtige Neuigkeit, Alexa," sagte Mr. Strange, "eine Nachricht, welche für meine nächste Zukunft von einiger Entscheidung ist. Spiridion ist gefangen genommen. Er brannte unser Haus nieder, aber er hatte nicht Zeit, auch die Weingärten und sonstigen Anlagen zu zerstören, was er ohne Zweifel zu thun beabsichtigte. Es scheint, als ob Lord Kingscourt, nachdem er uns gewarnt hatte, den Polizeidirektor und den englischen Konsul von der Rückkehr Spiridions benachrichtigte, denn eine große Abteilung Soldaten wurde sogleich abgeschickt zur Verfolgung der Räuber. Die Soldaten kamen gerade zur rechten Zeit in unserem Thale an, um das Haus in Flammen zu sehen. Die Räuber, vollständig überrascht und umzingelt, machten einen Versuch, zu entfliehen. Einige wurden niedergeschossen, einer oder zwei entkamen, die übrigen aber, unter ihnen Spiridion, wurden gefangen und gestern in Ketten nach Athen gebracht."

"Das freut mich!" rief Alexa.

Männer in dankbarer Gesinnung zu gedenken, welche nun aus unserem Kreise geschieden sind.

Was die Geschäfte betrifft, welche zunächst der Erledigung durch dieses hohe Haus bedürfen, so hebe ich, abgesehen von legislatorischen Arbeiten, die durch die dringenden Bedürfnisse des Augenblicks bedingt sind, vor allem das Budget und die damit zusammenhängenden Vorlagen hervor. Für die unser staatliches Leben so tief berührenden Beziehungen zum Orient ist durch den Berliner Vertrag eine bestimmte und festbegrenzte Grundlage geschaffen worden. Auf dieser fußend, erkennt es die Regierung als ihre Pflicht, bei der dem gemeinsamen Ministerium zustehenden Durchführung der auf dem Berliner Kongreß übernommenen Aufgaben für die äußerste Sparsamkeit in jeder Richtung einzustehen (bravo, bravo), jede Gefahr einer staatsrechtlichen Verwicklung fern zu halten, und so weit dies nur immer mit der Ehre und Sicherheit der Monarchie vereinbar ist, neue Opfer zu verhüten. Bei der parlamentarischen Abwicklung der noch von diesem hohen Hause zu erledigenden Gegenstände rechnen wir auf Ihre loyale Unterstützung im Interesse des Staates, im Interesse der gesammten Bevölkerung, welche mit Recht verlangt, daß das große Prinzip verfassungsmäßiger Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten auch aus schweren Kämpfen unbeschädigt hervorgehe. Wir appellieren an Ihre staatsmännische Einsicht und an die Liebe zum Vaterlande, welche in und außer diesem Hause alle Volksstämme und alle Parteien im Reiche zu gemeinsamer eisprichtlicher Thätigkeit aufruft." (Beifall.)

Das Haus schreitet hierauf zur Tagesordnung. Freiherr von Schärmidt berichtet über den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Rückzahlung der den durch Überschwemmungen im Frühjahr 1872 heimgesuchten Gegenden des Königreichs Böhmen aus Staatsmitteln gewährten Vorschüsse. Der Gesetzentwurf wird mit der von Dr. Kopp beantragten Weglassung der Worte: "in besonders rücksichtswürdigen Fällen", vom Hause in zweiter und dritter Lesung beschlossen. Ebenso der entsprechende Gesetzentwurf bezüglich des Darlehens für die Stadt Tachau.

Für den Budgetausschuss wird an Stelle des ausgetretenen Mitgliedes Stene eine Neuwahl vorgenommen, welche auf Dr. Menger fällt.

Dr. Beer berichtet über die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf, durch welchen das Gesetz vom 19. April 1872 hinsichtlich der Vergütung der Reise- und Zehrungsauslagen der Mitglieder der Landes- und Bezirksschulräthe abgeändert wird, und beantragt namens der Majorität des Ausschusses die Annahme eines Gesetzes, wonach nur die Mitglieder der Landeschulräthe, deren Wohnsitz mehr als 15 Kilometer vom Amtssitz entfernt ist, volle Entschädigungen erhalten sollen, während für die Mitglieder der Bezirksschulräthe alljährlich im Finanzgesetze nur ein Pauschalbetrag festgelegt werden soll. Die Minorität, vertreten durch Dr. Dinsl, will dagegen die Vergütungen in gleicher Weise für die Bezirksschulräthe wie für die Landeschulräthe eintreten lassen. Nach der ursprünglichen Regierungsvorlage aber sollen die Vergütungen für die Bezirksschulräthe gänzlich beseitigt werden.

In längeren Auseinandersetzungen bekämpfen die Abgeordneten Zug, Umlauf, Dr. Hoff, Dr. Lüftkandl, Dr. Promber, Sandner und Dr. Schauß alle Vorlagen und empfehlen die Bei-

"Mich auch. Mein Name ist in den Zeitungsberichten als Stasso aufgeführt, aber keine Nationalität angegeben, danach werde ich als Griechen angesehen. Es heißt einfach, daß der Zusammenstoß und die Gefangennahme auf der Farm eines Herrn Stasso stattfand. Nicht einmal die Thatsache ist erwähnt, daß ich eine Tochter habe. Spiridion ist aus meinem Wege und die Bande aufgehoben. So halte ich es für das Beste, nach dem Ort zurückzukehren, das Haus aufzubauen und dort zu bleiben, bis du bereit bist, zu mir zurückzukehren."

"Oder bis du triumphierend nach England kommst," erwiderte Alexa. "Sei hoffnungsvoll. Spiridion ist aus dem Wege geräumt, und du wirst in dem einsamen Thal sicher sein."

"Ich werde heute in einem kleinen Segelboot dahin fahren. Ich werde keinen Versuch machen, das veräußerte Schiff zurückzulaufen, und auch kein neues erwerben. Es wird nun Zeit, daß wir nach dem Bahnhof gehen."

Alexa setzte ihren Hut auf, nahm ihre Reisetasche und ihren Shawl, und sie gingen hinunter auf die Straße. Die Rechnung war schon bezahlt, da Mr. Strange nicht nach Athen zurückzukehren gedachte.

Sie gingen zu Fuß nach dem nahe gelegenen Bahnhof, wo sie noch einige Minuten bis zum Abgang des Zugess nach dem Pyräus warten mußten.

Die kurze Strecke nach dem Bahnhof am Hafen war bald zurückgelegt, und dort angekommen, führte Mr. Strange seine Tochter nach dem Quai. Seine stattliche Gestalt und sein männlich hübsches Gesicht erregten fast ebenso viel Aufmerksamkeit wie die Schönheit des Mädchens an seiner Seite.

behaltung des bisherigen Gesetzes. Dr. Rüß verteidigt die Vorlage der Regierung und eventuell, wenn sie abgelehnt werden sollte, den Antrag der Majorität. Dr. Kopp bezeichnet die verschiedenen Anträge als den ersten Versuch, an den bestehenden Schulgesetzen zu tüfteln, und ist gleichfalls für die Verwerfung sämtlicher Vorschläge.

Nach dem Schlusshörte des Referenten Dr. Beer beschließt das Haus mit 107 gegen 42 Stimmen das Eingehen in die Spezialdebatte auf Grund des Majoritätsantrages. Die Debatte findet in der nächsten Sitzung statt.

Dr. Roser interpelliert die Regierung wegen der wünschenswerthen Entlassung der Reserve-Aerzte in Bosnien und der Herzegowina.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 20sten Februar statt.

Bur Orientfrage.

Nach einer aus Konstantinopel kommenden Meldung vom 17. d. M. sieht man dort einem besonderen Grade des Sultans an die Pforte behufs ihrer Ernächtigung zur Eröffnung der Verhandlungen über alle zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn schwedenden Angelegenheiten entgegen.

Nach einer der "Pol. Korr." aus Athen zugehenden Mittheilung authentischen Ursprungs vom 16. d. stellt sich die Sachlage bezüglich der griechisch-türkischen Frage und der hierüber in Prevesa eingeleiteten Verhandlungen in folgender Weise dar: In den ersten Sitzungen der griechisch-türkischen Kommission trat die Absicht Ahmed Muftatar Paschas in unverkennbarer Weise hervor, die Verhandlungen zu verschleppen. Er erklärte zuvor, Artikel 24 des Berliner Vertrages als Grundlage der Verhandlungen nicht anerkennen zu können. Unmittelbar als Consequenz dieser Erklärung war seine an die griechischen Delegierten gerichtete Aufforderung zu betrachten, eine neue Demarcationslinie zu bezeichnen. Auf die Weigerung der griechischen Delegierten, dieser Aufforderung Folge zu geben, bemühte sich Muftatar Pascha, den ganzen Standpunkt der Frage zu verrücken, indem er einerseits plötzlich die Frage wegen der Garantien für die unbehelligte Existenz der muhamedanischen Bevölkerung der eventuell an Griechenland abzutretenden Gebiete aufwarf und andererseits in der dritten Sitzung der Kommission die Erklärung abgab, daß das 13. Protokoll, welches durch das 18. Protokoll interpretiert wird, nur einen Wunsch formuliere, somit nicht als Grundlage dienen könne. Hierauf drohten die griechischen Delegierten, unter Protest von Prevesa abzureisen. Diese Drohung veranlaßte Muftatar Pascha, die griechischen Delegierten mit der Eröffnung zu beschwichtigen, daß er neue Instructionen in Konstantinopel annehmen werde, nach deren Einlangen die 4. Sitzung stattfinden werde. Über alle bisherigen Sitzungen der Kommission liegen Protokolle vor, und repräsentiert der vorstehende summarische Bericht nichts anderes, als die Essenz derselben.

Die "Wiener Abendpost" schreibt zu der Initiative Frankreichs in der griechischen Frage: "Ein gestern eingetroffenes Pariser Telegramm signalisiert einen neuen diplomatischen Schritt zur Durchführung des Berliner Vertrags. Das Pariser Kabinett hat in Konstantinopel die Vorstellungen erneuert, welche es bereits vor einiger Zeit an die Pforte gerichtet hatte,

um die letztere zu einer rascheren Fortführung der Verhandlungen mit Griechenland zu drängen. Wie es scheint, ist die betreffende Note des Herrn Waddington nicht ohne Erfolg geblieben. Die türkischen Kommissäre sind mit umfassenderen Instructionen versehen worden, und es ist anzunehmen, daß auch die bisher über Gebühr verzögerte Angelegenheit der türchisch-griechischen Grenzberichtigung jetzt eine Förderung erfahren wird."

Aus Bukarest wird eine günstige Wendung in der Arab-Tabia-Frage signalisiert; auch die "Agence Russie" vom 18. d. M. versichert, daß der Zwischenfall infolge zwischen Russland und Rumänien ausgetauschter Erklärungen beigelegt ist.

In Ostrumeli, und zwar in Haskeni und Tschirpan, ist es in den letzten Tagen zu Ausschreitungen der dortigen bulgarischen Bevölkerung gekommen. In beiden Orten gab es Volksaufläufe, wobei die Finanzorgane der internationalen Kommission in Ausübung ihrer Functionen ernstlich bedroht waren. Es mußten russische Truppen aufgeboten werden, welchen es gelang, die Ruhe wiederherzustellen.

Die bulgarische Notablenversammlung wird unverzüglich vom Fürsten Donduhoff-Korsakoff am 22. Februar eröffnet werden.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Regierung hat über den Krieg in Südafrika ein Blaubuch veröffentlicht, aus dem zu entnehmen ist, daß sie den ersten Besuch Sir Bartle Frere's und des Generals Lord Chelmsford um schleunige Absendung von Truppenverstärkungen nicht nachkam, weil sie an der Ansicht festhielt, daß ein Zusammenstoß mit den Zulus vermieden und ein Compromiß mit Cethwaho herbeigeführt werden könne. Erst auf erneuerte dringende Vorstellungen der Capbehörden gab sie deren Forderungen zum Theil nach, glaubte aber auch dann noch an die Möglichkeit der Vermeidung eines Krieges. Durch die Veröffentlichung dieser Documente wird der von der Opposition ins Tressen geführten Anklage, daß die Regierung mit Cethwaho einen Conflict provoziert habe, um ihrer Annexionspolitik zu genügen, gewiß die Spitze abgebrochen, dagegen der wohl begründeten Anklage Raum gegeben, daß das Kabinett aus politischen oder Sparungsgründen die lezte Niederlage der englischen Truppen im Zululand mitverschuldet habe. Gegenwärtig werden allerdings die Vorbereitungen für Entsendung von Truppen nach dem Cap eifrig betrieben, doch wird zu ihrer Fertigstellung wenigstens noch eine Woche nötig sein. Die Gesamtzahl der Mannschaft wird sein: 282 Offiziere, 8134 Mann und 1652 Pferde. In verschiedenen Londoner Blättern wird der Vorschlag gemacht, statt die Zeit mit Indienststellung dieser Leute zu vergeuden, lieber die zum Dienste bereiten 3 Regimenter Marine-Infanterie (2000 Mann) an Ort und Stelle zu schaffen, da diese binnen 24 Stunden zur Einschiffung fertig sein können und noch obendrein bessere Soldaten seien.

Über die Zulus und ihren König — so schreibt der Londoner Korrespondent der "Kölner Bzg." — sind gegenwärtig viele Charakterskizzen und Anecdote im Umlauf. Der bekannte Schriftsteller Anthony Trollope, welcher in den Jahren 1877 und 1878 Südafrika bereiste, aber nicht das eigentliche Zululand besuchte, äußert sich folgendermaßen über "Se. gefürchtete Majestät": "Cethwaho hat jedenfalls im allgemeinen einen schlechten Ruf, obwohl er noch bis ganz kürzlich den Engländern, im Gegensatz zu den Holländern, für gewogen galt. Wahrscheinlich ist er die mittelbare Ursache zu der Erwerbung Transvaals gewesen. In Natal herrschen zweierlei Ansichten über den Zulumanachen. Der Weise mag in der Regel in Südafrika die schwarzen Stämme, die ihn umgeben und belästigen, nicht leiden — er ist dem Einzelnen, mit welchem er in unmittelbare Beziehung kommt, durchaus nicht abgeneigt, indessen verachtet er und haßt beinahe das Volk — und so wird auch im allgemeinen dem Cethwaho und seinen Unterthanen seitens der Europäer in der angrenzenden Kolonie Böses nachgesagt. Er wird bezichtigt, seine Unterthanen mir nichts dir nichts seiner Laune nach zu morden. Das ist die Anklage, welche gegen ihn erhoben wird. Indessen wird zugegeben, daß er Weise nicht mordet, und ich bin durchaus nicht sicher, daß für seine Grausamkeit gegen die Schwarzen überzeugende Beweise vorliegen. Er hat seine weißen Freunde, wie ich erwähnt habe, und obwohl diese vermutlich bei seiner "Weißwaschung" etwas zu weit gehen, so bin ich doch zu dem Glauben geneigt, daß der Geist europäischer Milde und die Scheu vor Blutvergießen bis zu dem Zuluhofe vorgedrungen ist, und daß er eine Achtung vor dem Menschenleben hervorgerufen hat, wie sie in den Tagen Tschakas und Dingans unbekannt war." Die Entfernung der Missionäre aus dem Zululand schreibt Trollope der Ermordung einiger von ihnen befehlt Eingeborenen zu, will indessen die Zahl dieser Opfer nicht hoch schätzen. Im großen Ganzen soll sich Cethwaho den zum Christenthume übergetretenen Unterthanen schonend und rücksichtsvoll gezeigt haben, nicht aus Menschlichkeit, sondern weil er sie unter englischem Schutz

Alexa zitterte bei jedem auf ihn gerichteten Blicke.

"Verlasse mich hier!" flüsterte sie. "Ich kann dich nicht mit an Bord gehen lassen."

Mr. Strange hielt es für gut, ihren Rath zu befolgen, denn die auf ihn gerichteten Blicke ermahnten ihn zur Vorsicht.

"Der Himmel segne dich und beschütze dich, meine liebe Alexa! Gott geleite dich auf deinen Wegen." Diese Worte hauchte der bekümmerte Vater kaum hörbar hervor; es war ihm so weh ums Herz, daß seine Stimme fast erstickte. "Dein Leben ist mir mehr werth als das meinige. Lebe wohl! Mag die Vorsehung uns wohl und sicher wieder zusammenführen!"

"Und in Frieden und Glück, in Freude und Dankbarkeit gegen den Himmel!" fügte Alexa hinzu, den Blick aufwärts gerichtet. "Lebe wohl, lieber Vater!"

Sie riß sich von ihm los und eilte vorwärts.

Mr. Strange beobachtete sie, als sie an Bord ging. Sie fand einen Sitz und lehnte sich gegen die Ballustrade, zu ihrem Vater hinüberblickend mit Blicken, in denen ihre Seele lag. Matrosen ließen auf und ab, Kommandorufe erschallten, Passagiere standen in Gruppen zusammen, laut sprechend und lachend; Alexa aber hörte von diesem allen fast nichts. Ihre Gedanken waren drüber bei ihrem Vater, und es waren schwere Gedanken, voll Trauer und Bangen, welche selbst die Entschlossenheit, mit der sie ihrer schwierigen Aufgabe entgegenging, in diesem Augenblick der Trennung zurückdrängten.

(Fortsetzung folgt.)

wähnte. „Bisher,“ fährt Trollope fort, „hat Cethwaho gezeigt, daß er wohl weiß, wie wichtig für ihn die Erhaltung des Friedens mit seinen weißen Nachbarn in Natal ist, obwohl er seine holländischen Nachbarn in Transvaal verachtet zu dürfen glaubt.“ Die Erfahrung hat leider gezeigt, daß dieses Bild, welches der englische Romanschreiber von dem schwarzen König entworfen hat, ohne seiner selbst ansichtig zu werden, etwas zu schmeichelhaft gehalten ist. Wie Cethwaho mit seinen Leuten umzugehen pflegt, dafür liefert folgende Erzählung eines Reisenden, der ihn persönlich aufgesucht hat, einen Beweis: „Ich kann mit meinen Leuten alles machen, was ich will,“ sagte der König zu seinem Gäste. Zum Beweis rief er dreißig Leute vor sich und gab ihnen auf, ihm einen lebenden Löwen zu bringen. Die Dreißig gingen von dannen. Nach etwa einer Woche kehrten fünfzehn zurück, einen lebendigen Löwen gebunden mit sich schleppend. Die anderen Fünfzehn waren auf der Jagd erlegen. Der Beweis war gegeben, und Cethwaho ließ den Löwen mit einem Speer töten. Eine ähnliche Begebenheit wird von Cethwaho's Dheim Dingan erzählt.

Borkehrungen gegen die Pest.

Obwohl die aus Russland eingetroffenen Nachrichten fortwährend beruhigend lauten, bleiben doch die angeordneten Vorkehrungen gegen eine Einschleppung der Epidemie aufrecht, weil man befürchtet, daß infolge des Thauwetters ein Wiederauftreten der Pest möglich wäre. Auch in Serbien geht man jetzt ernstlich daran, im Einvernehmen mit Österreich Vorkehrungen zu treffen. Der serbische Delegierte Dr. Georgević ist bereits in Wien eingetroffen. Über die Vorbereitungen, die in Belgrad getroffen werden, veröffentlichen wir weiter unten einen Brief des dortigen Korrespondenten der „Presse“. Dass Russland selbst sich jetzt zu energischem Thun aufrafft, ist aus der unten folgenden Instruction des Grafen Loris-Melikoff sowie aus dem telegrafisch signalisierten Utaß an den Senat zu ersehen. Der erwähnte Korrespondent schreibt aus Belgrad, 15. d.:

„Gleich nach der Ankunft der Minister aus Nisch wurde ein Ministerrath abgehalten, welcher über die Maßregeln beriet, die gegen die drohende Pestgefahr zu ergreifen wären. Es wurde infolge dessen unverzüglich eine Medizinkommission im Ministerium des Innern eingefestigt und der Sanitätschef der serbischen Armee, Oberstleutnant Dr. Georgević, als Delegierter zu der Spezialkommission nach Wien abgesendet.

Die Medizinkommission hat die Annahme der von der Wiener Kommission beschlossenen Maßregeln empfohlen, überhaupt sich dahin ausgesprochen, daß Serbien in den Vorsichtsvorkehrungen gegen die Pest sich an Österreich-Ungarn, Deutschland und Rumänien anschließe. Die serbische Kommission hat ihr Gutachten der Regierung überreicht und in demselben folgende Vorkehrungen proponiert: Das Sanitätspersonal an den Grenzquarantänen möge vollzählig gemacht werden; an der Grenze gegen die Türkei und Bulgarien mögen Quarantänegebäude, welche notwendig sind, errichtet werden; gegen die Türkei und Bulgarien solle ein starker Cordon aufgestellt werden; die Mittel zur Desinfection sollen ohne Verzug geschafft werden; gegenüber der Türkei solle die Anzahl der Quarantänen vermehrt und in Kladowa an der Donau eine neue Quarantäne errichtet werden; ein Arzt als Regierungskommissär soll die Quarantänen ohne Unterlass besichtigen und die pünktliche Befolgung der erlassenen Maßregeln kontrollieren; in den an die Türkei und Bulgarien angrenzenden Kreisen soll das ärztliche Personale vermehrt werden; gleichzeitig sollen die Plätze, wo die Menschen begraben oder das Vieh verscharrt werden, untersucht und desinfiziert werden. Im Falle, daß in Saloniki wirklich die Pest ausgebrochen sein sollte, verlangte die Kommission die allgemeine strenge Grenzsperrung gegen die Türkei und Bulgarien, nach welchen Ländern jeder Verkehr aufzuhören hätte. Unterdessen hat die Regierung authentische Nachrichten, daß die Epidemie, welche am Ägäischen Meere herrscht, keine Pest, sondern ein sehr mörderischer Typhus ist.“

Die dem Grafen Loris-Melikoff ertheilte kaiserliche Instruction enthält folgende Grundbestimmungen:

1.) Dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff werden Titel und Rechte eines zeitweiligen Generalgouverneurs des Gouvernements Astrachan und der angrenzenden Gouvernements beigelegt; 2.) die Gouverneure von Astrachan, Saratow, Samara und Stawropol, wie auch die Chefs der an das Gouvernement Astrachan grenzenden Gebiete haben alle Weisungen und Anordnungen zu befolgen, welche Generaladjutant Graf Loris-Melikoff für notwendig hält; 3.) Generaladjutant Graf Loris-Melikoff ist bevollmächtigt, Verfügungen im Namen des Kaisers zu erlassen; 4.) dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff ist anheimgegeben, wenn nötig, über Theile des Astrachan'schen und der angrenzenden Gouvernements oder auch über ganze Gouvernements den Kriegszustand zu verhängen; 5.) in besonders wichtigen Fällen ist dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff gestattet, unmittelbar dem Kaiser zu berichten;

6.) die einzelnen Truppenteile, welche zur Disposition des Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff sind, wie auch die in den Gouvernements Astrachan, Samara und Saratow dislocierten Truppen sind ihm in jeder Beziehung untergeordnet, und werden ihm die Rechte des Commandeurs eines selbständigen Corps in Kriegszeiten verliehen; 7.) die Beamten aller Ressorts ohne Ausnahme sind verpflichtet, den Befehlen und Anordnungen des Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff folgezuleisten; 8.) dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff ist anheimgestellt, den Landwirtschafts- und Stadtämtern alle diejenigen Maßregeln zur Ausführung zu übergeben, welche er für notwendig hält; 9.) Generaladjutant Graf Loris-Melikoff wirkt auf die laufenden Geschäfte der Gouvernements-Administration, auf die wirtschaftlichen Angelegenheiten, auf Angelegenheiten der Schifffahrt, des Handels und der Industrie ein, wenn dieselben in direkter Beziehung zu seinem Auftrage stehen. Er hat das Recht, alle notwendigen Maßregeln bezüglich der Einrichtung von Quarantänen, Absperrung einzelner Ansiedlungen oder ganzer Ortschaften, Sistierung des Post-, Handels- und jeden anderen Verkehrs und Leitung dieses Verkehrs auf andere Wege zu ergreifen; 10.) dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff sind attachiert: eine consultative Sanitätskommission, welche auf Grund der am 18. Jänner d. J. bestätigten Resolution des Ministercomités zusammenzusetzen ist, sowie die nötige Anzahl an Militär- und Zivilbeamten, welche im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern ernannt werden; 11.) dem Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff ist anheimgestellt, alle Maßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Epidemie in Ausführung zu bringen, welche in der am 18. Jänner bestätigten Resolution des Ministercomités angezeigt sind. Ihm untergeordnet ist die unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Astrachan zu constituerende Lokalkommission zur Abschätzung der zu verbrennenden unbeweglichen und beweglichen Besitzlichkeiten und Ertheilung einer Entschädigung für dieselben; 12.) alle Ministerien und Ressorts unterstützen den Generaladjutanten Grafen Loris-Melikoff in jeder Weise.“

Tagesneuigkeiten.

— (Gerhard Nohls.) Gerhard Nohls, welcher sich bekanntlich auf einer großen Forschungsreise durch den ostafrikanischen Continent befindet, hat am 27. Jänner von Solna (etwa 50 Meilen südöstlich von Tripolis am Fuße der Schwarzen Berge gelegen) eine Postkarte an den deutschen Generalpostmeister Dr. Stephan abgesandt, welche am 15. Februar in Berlin eingetroffen ist und den erfreulichen Beweis liefert, daß der Forscher sich besten Wohlseins erfreut. Die Postkarte trägt den Briefstempel Solna der Nohls'schen Wüstenpost und eine hübsch gezeichnete Briefmarke mit afrikanischen Palmenkronen.

— (Ein freigesprochener Attentäter.) In Palermo hat vor wenigen Wochen der Gymnasiast Syracusa auf seinen Professor, Namens Scichilone, der ihm eine schlechte Klasse gegeben hatte, mittelst eines Revolvers vier Schüsse abgefeuert, ohne jedoch den Professor zu treffen. Die Geschworenen haben jetzt den jungen Syracusa gänzlich freigesprochen. Infolge dessen hat nun Professor Scichilone seine Entlassung gefordert.

— (Die Zugvögel und die Leuchthüre.) Dr. Carl Ruh gibt in seiner Zeitschrift „Die gefiederte Welt“ einen interessanten Aufschluß über die Gefahr, welche Leuchthüre für die Vögel bilden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß fast alle Thiere, von den Polypen bis zu den Säugetieren, von dem Schein eines nächtlichen Feuers angelockt werden; bei verschiedenen Jagden weiß man diese Erscheinung mit Erfolg auszubeuten. Auch die Vögel folgen dem merkwürdigen Zuge, der allerdings vielen von ihnen verhängnisvoll wird. An den Küsten der Nord- und Ostsee befindet sich bekanntlich eine nicht unbedeutende Anzahl von Leuchthüren, deren Licht jährlich Tausenden von Zugvögeln den Tod bringt. Ein Beamter eines dieser Leuchthüre berichtete darüber: In warmen Sommernächten umschwärmen Eulen und andere Nachtvögel, besonders kleine Sänger, die durch irgend einen Umstand aus ihrer Ruhe aufgescheucht wurden, die Laternen des Thurmes oder setzen sich auf die Schutzzitter von Draht, mit welchen die kostbaren Scheiben des Leuchtturmpfades umgeben sind. Wie notwendig eine solche Versicherung ist, geht aus dem Folgenden hervor: Kaum neigt sich der Sommer seinem Ende zu, so beginnt die große Wanderung der gefiederten Welt von dem kalten Norden noch dem einladenden Süden. Fast in jeder Nacht klingt und droht es in dem Gitter des Thurmes, denn die gefiederten Wanderer haben sich von ihrem Reisewege absenken lassen und sausen mit bedeutender Schnelligkeit gegen die eisernen Maschen, um diesen „Sprint vom Wege“ mit dem Leben zu bezahlen. Viele brechen sich den Schnabel entzwey oder zerfettern sich den Schädel, andere fahren mit dem Kopfe durch die Drahtöffnungen und sterben den Erstickungstod; bei manchen ist die Verwundung nicht sofort tödlich, doch immerhin derart, daß sie nicht weiter können, sondern im Gitter hängen bleiben oder von dem Thurm herabfallen, unten zerfettern

und lauernden Räten zur Beute werden. Unter der Reisegesellschaft gibt es jedoch auch einzelne vorsichtige Flieger; diese fliegen unbeschädigt auf dem Draht und schanen stundenlang verwundert in die Flammen, an welche sie wie gebannt scheinen. Ein wehmüthiger Anblick bietet sich mit Tagesanbruch dar. Da liegen Schwäben mit geöffnetem Schnabel, Drosseln, Pirole, Flachsfinke, Seidenschwänze, Bachstelzen und viele andere der kleinen Sänger, und unter den regelmäßigen Schiffbruch Lebenden befinden sich auch Störche, wilde Enten und Gänse. Ersteren wird der lange Schnabel stets verhängnisvoll, letzteren ist gewöhnlich der Unterschnabel abgerissen. Unzählige der wandernden Vögel prallen nur mit den Flügeln gegen den Thurm, verwunden sich nur leicht und fallen erst später zu Boden, wo sie meist zugrunde gehen. Würde sich die Statistik mit dieser Angelegenheit beschäftigen, so dürfte leider eine ungeahnte Zahl solcher verunglückten Vögel zusammengestellt werden können.

Lokales.

— (Casino-Unterhaltung.) Die gestrige dritte Casino-Unterhaltung war recht gut besucht und verlief äußerst animiert. Die erste Quadrille zählte 30 Paare. Dem Tanz ging eine Tombola voran, die mit mehreren besonders hübschen und wertvollen Gewinnen ausgestattet war. Der aus drei silbernen Dessertauflägen bestandene Tombolagewinn fiel einer Dame zu.

— (Anerkennung.) In der vorgestern abgehaltenen Dienstesversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, in welcher an 80 Mitglieder erschienen waren, wurden vom Feuerwehrhauptmann F. Doberlet in Anwesenheit der in Parade ausgerückten Mannschaft den Steigern Mathias Zelenec, Josef Germel und August Pavsek schön ausgestattete Anerkennungsdiplome für ihre hervorragenden Leistungen beim Brände des der Frau Materne gehörigen Hauses in der Spitalsgasse übergeben.

— (Kostümiertes Picknick.) Der hiesige Lehrerverein veranstaltet Samstag den 22. d. M. in seinen Vereinslokalitäten (Jakobplatz, Graf Blagay'sches Haus) für die Mitglieder einen kostümierten Picknickabend.

— (Erdbeben.) Wie man uns aus Gad neuerdings berichtet, wurde daselbst Sonntag den 16. d. M., an welchem Tag bekanntlich schon in den frühen Morgenstunden ein Erdbeben bemerkt wurde, um 11 Uhr 15 Minuten nachts ein abermaliger schwacher Erdstoß in der Richtung von Südwest nach Nordost verspürt. Innerhalb fünf Tagen war dies bereits die vierte Erderschütterung. — Mit Bezug auf das erste Erdbeben vom 12. d. M., dessen Beobachtungszeit in Gottschee in unserem Berichte vom 15. d. M. statt mit 2 Uhr 52 Minuten irrtümlich mit 2 Uhr 25 Minuten angegeben wurde, kommt uns nachträglich noch folgender ergänzender Bericht zu: „Die in Gottschee beobachteten Erscheinungen des Erdstöses vom 12. d. M. stimmen im Bezug auf Richtung, Art und Stärke der Erschütterung mit denen in Triest, welche Stadt fast genau in der selben geographischen Breite, aber um 470 Meter tiefer liegt, zum größeren Theile überein. Die Erschütterung und Bewegung vereinigte Stoße und wellenförmigen Gang, und zwar in der Art, daß dieselbe von NW. her mit einem von unten in einem ansehnlichen Neigungswinkel gegen Sild kommenden Stoße begann, dem nach längerer undulativer Schüttung gegen die Mitte der Dauer zu ein zweiter etwas schwächerer Stoß folgte, und daß, nachdem sich die undulativer Bewegung, welche sich, wie das ganze Beben, in den oberen Partien der Häuser durch Klirren an Fenstern und durch Rütteln an Thüren und Geräthschaften auch für das Gehör sehr bemerkbar mache, nach diesem Stoße allmählig fortschreitend verstärkt hatte, kurz vor Schluss derselben noch ein etwas merklicherer Stoß eintrat. Wie wir nachträglich erfahren, stürzten im zweiten Stockwerke eines Hauses schmale Gläser um. Auch wurde dieses Erdbeben von Leuten, die in der Nähe von Gottschee mit Arbeiten am Erdboden beschäftigt waren, als von Norden herkommendes donnerartiges Getöse und als ein starkes Rütteln und Wogen am Boden wahrgenommen.“

— (Gemeinderathssitzung.) Der Laibacher Gemeinderath hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit nochstehender Tagesordnung ab: I. Bericht des Neuerausschusses über die von der Stadtgemeinde zu begehende Feier der silbernen Hochzeit Ihrer L. und F. Majestäten. — II. Berichte der Polizeiaktion: 1.) über die Einsetzung einer Sanitätskommission und die sofortige Wahl ihrer Mitglieder anlässlich von Epidemiegefahren; 2.) über die dem städtischen Thierarztes zu bewilligende Remuneration für die auf den Viehmärkten der Stadt im abgelaufenen Jahre vorgenommenen Pferde-Untersuchungen; 3.) über ein Gefuch um Nachsicht einer wegen sanitätswidriger Behandlung der Mistgruben vom Magistrat verhängten Geldstrafe; 4.) über zwei Recurse gegen Straferkenntnisse des Magistrates anlässlich von Uebertretungen der Straßenpolizeivorschriften; 5.) über einen Recurz wider ein Straferkenntnis des Magistrates wegen sanitätswidriger Behandlung einer Senfgrube; 6.) über den vom Stadtpfarrer erstatteten Sanitätsbericht für

das Jahr 1877; 7.) über die im Jahre 1879 an der städtischen Kolesia-Mühlrealität vorzunehmende Adaptierung zu einer öffentlichen Badeanstalt. — III. Berichte der Bausection: 1.) über das Ergebnis der Licitation zur Hintangabe der Bau- und Schnittholzlieferung für das Jahr 1879; 2.) über die vorzunehmende Reconstruction des Stöckelpflasters auf der Hradeczkybrücke; 3.) über die Erwerbung und Abtretung von Terrain zur Herstellung eines Fußweges von der Ausfästung der Römerstraße in die Triesterstraße längs derselben bis zum k. k. Tabakhauptfabriksgebäude; 4.) über die beabsichtigte Erwerbung von Terrain zur Erweiterung einer Strecke der Dampfmühlgasse. — IV. Berichte der Finanzsection: 1.) über die den Essigfiedern für das Jahr 1878 zu gewährende Verzehrungssteuerrestitution für Spiritus; 2.) über die Rechnung für magistratliche Kanzlei-Erfordernisse vom zweiten Semester 1878; 3.) über den für das Jahr 1878 zu leistenden Beitrag zu den Erhaltungskosten des Realschulgebäudes; 4.) über die beabsichtigte Rückzahlung von 2000 fl. auf die städtische Schuld an die kainische Sparfasse. — V. Selbständige Anträge des Gemeinderathes Regali: a) auf Ueberrechnung einer Petition an den Reichsrath um Erlaß eines Buchergesetzes; b) auf Vermehrung der Beleuchtung in den städtischen Vororten. — Nach Schluß der öffentlichen folgt eine geheime Sitzung.

(Escomptierung.) Einer Kundmachung des kainischen Landesausschusses zufolge werden die verlosten kainischen Grundentlastungsbilagionen vom heutigen Tage an zu dem auf 4 Prozent herabgeminderten Escompteszat bei der hiesigen Landeskasse escomptiert.

—d. (Theater.) Am Sonntagabende ging die alte, lustige Faschingsposse "Hutmacher und Strumpfwirker" von Hopp in Szene und erregte bei dem nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum außerordentliche Heiterkeit. Selbstverständlich fanden die beiden Komiker Herr Friedmann (Deckel) und Herr Selus (Zwiesel), dann Herr Direktor Ludwig, welcher infolge Unwohlseins des Fr. Langhof eine sonderbar gemischte, aber recht wirkliche komische Rolle mit gutem Erfolge spielte, den meisten Beifall. Auch die übrigen Darsteller befriedigten, und das mitunter recht naive Auditorium, zum großen Theile aus Kindern und Neulingen bestehend, war im Applaudieren ungemein verschwenderisch.

Vorgestern gelangte Rosen's vieractiges Lustspiel "Nervus rerum" als Novität zur Aufführung und erzielte eine nur sehr getheilt freundliche Aufnahme, indem es, wie die Mehrzahl der Rosen'schen Stücke, weit mehr verfertigt als gedichtet ist und nur jene gewöhnliche banale Unterhaltung beabsichtigt, welche niemals ausschließlicher Zweck eines echten Kunstwerkes sein kann. Der schwache Versuch einer leitenden moralischen Idee verunglückt sofort bei ihrem Auftreten durch die ungeschickte Aufdringlichkeit, mit der sie sich äußerlich breit macht, ohne durch poetische, fein geschilderte Charaktere, noch auch durch natürliche Verhältnisse und lebenswahre oder nur mögliche Situationen unterstützt zu werden. Die überaus zahlreich auftretenden Personen sind in ihren Handlungen zumeist halbe und ganze Narren, welche aber auch als solche nicht consequent vorgehen, sondern immer von dem, was geschieht, das Gegenthil vermuten und so eine lange aber lose ineinander verschlungene Kette von Errungen und tollen, unnatürlichen Streichen herbeiführen. Allerdings wirkt die endlose Confusion im ersten Augenblicke lächerlich, und diese Wirkung wird durch die forciert rasche Aufeinanderfolge und Mannigfaltigkeit der Szenen noch mehr gehoben, allein sie ist durchwegs flüchtig wie Champagnerschaum und ruft zum Schlusse einen förmlichen Käzenjammer hervor. Einzelne Charaktere sind zwar mit treffender Ironie angelegt, jedoch nur wenige werden gleichmäßig durchgeführt, und alle verpuffen ihren Käzenjammer hervor. Einzelne Charaktere sind zwar mit treffender Ironie angelegt, jedoch nur wenige werden gleichmäßig durchgeführt, und alle verpuffen ihren Käzenjammer hervor. Einzelne Charaktere sind zwar mit treffender Ironie angelegt, jedoch nur wenige werden gleichmäßig durchgeführt, und alle verpuffen ihren Käzenjammer hervor.

hervorgehenden Handlung zu entfalten. So bringt der Dichter eine Anzahl höchst leichtfertig entworfener Skizzen und vergeudet damit den überreichlich vorhandenen wertvollen Grundstoff.

Die Aufführung aller solcher Intrigenkomödien erfordert ein quantitativ und qualitativ stärkeres Personale, als es unserer Bühne zur Verfügung steht. Die Szenen müssen Schlag auf Schlag gebracht werden, der Dialog ungemein präzise ineinander greifen. Namentlich die Nebenpersonen können nur durch gute schauspielerische Kräfte mit Erfolg ihren Platz ausfüllen. Somit ergibt sich unser Urtheil über die Vorstellung von selbst: die Darsteller der Hauptrollen genügten zumeist, jene der Nebenrollen nur ausnahmsweise. Fr. Solvay (Regina) spielte ihre bizarre Partie vorzüglich und mit vielen trefflich gewählten Nuancen; sie wurde daher mit Beifall überhäuft und durch eine kostbare Bouquetspende ausgezeichnet. Herr Direktor Ludwig war als "Dolto Schwarzer" ganz am Platze. Hingegen gerieth das Ensemble häufig ins Stocken und ließ ebenso wie der in den meisten Szenen zu schwerfällig geführte Dialog vieles zu wünschen übrig. Das Theater war gut besucht.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

Berlin, 19. Februar. Reichstag, Berathung der Anträge auf gerichtliche Verfolgung Fritzsche's und Hasselmanns und des Antrages Ricker's auf Verhafung der Genehmigung und auf authentische Interpretation des § 28 des Socialistengesetzes. Basler spricht für die Anträge Ricker's. Der Justizminister erklärt, die Entscheidung der Rechtsfrage stehe den Gerichten zu, er könne die Gerichtspflege nicht hemmen. Ein Bundesrathsmitglied verweist auf frühere Präzedenzfälle und lehnt die Verantwortung der Regierung ab bei allfälliger Wiederholung der Ereignisse des Vorjahrs. Nach längerer Debatte wurde die Verhafung der Genehmigung fast einstimmig und die authentische Interpretation des § 28 mit großer Majorität angenommen. Gegen letztere stimmte die deutschconservative und die deutsche Reichspartei.

Paris, 19. Februar. Waddington erklärte im Ministerrathe, er werde gegen die Versehung der früheren Minister in den Anklagestand opponieren und eine Vertrauensfrage daraus machen.

London, 19. Februar. Dilke meldet eine Resolution an, worin erklärt wird, daß Unterhaus sei bereit, die Regierung zu unterstützen, um die Scharte in Südafrika auszuweichen, aber erachte die Gründe für die Invasion im Zululand als unzulänglich.

Prag, 18. Februar. (Presse.) Die Stadt Teplitz petitioniert bei Sr. Majestät dem Kaiser und beim Reichsrath um eine Staatshilfe. Die Stadt Schönau wird bei der Regierung gegen die nahe liegenden Schachte einschreiten, um vor einer Katastrophe, wie dieselbe jetzt in Teplitz eingetreten ist, bewahrt zu bleiben. Die Dux-Bodenbacher Bahn restringiert ihr Personal; es wurden bereits 25 Mann vom Zugpersonal entlassen.

Prag, 19. Februar. (Frdbl.) Das Steigen der Schachtgewässer dauert fort; nach einer Berechnung des Ingenieurs Siegmund würde, wenn die Teplitzer Urquelle erst nach Rückstauung des Schachtwassers wieder zutage käme, dies erst nach 420 Tagen eintreten.

Lemberg, 18. Februar. (N. fr. Pr.) Die "Gazeta Narodowa" erhielt heute aus Wieliczka folgendes Telegramm: Infolge Unvorsichtigkeit der Salinenarbeiter ist gestern in einen der bisher trocken gebliebenen Schachte plötzlich Wasser eingedrungen und hat denselben überschwemmt. Das Ministerium und die Lemberger Finanz-Landesdirektion wurden telegrafisch hievo verständigt. Die Ankunft einer Kommission wird erwartet. Ueber die Ausdehnung der Gefahr kursieren beunruhigende Gerüchte.

Börsenbericht.

Wien, 18. Februar. (1 Uhr.) Sehr fest in ihrer Gesammttendenz, begünstigte die Börse doch die Hauptpapiere weniger als gewisse Specialitäten. Am beliebtesten waren Prämienpapiere.

	Geld	Ware
Papierrente	62.40	62.50
Silberrente	63.40	63.50
Goldrente	75.25	75.35
Vof. 1839	310 —	313 —
" 1854	109.75	110 —
" 1860	114.25	114.50
" 1860 (zu 100 fl.)	125 —	125.50
" 1864	150 —	150.50
Ung. Prämien-Anl.	83.75	84 —
Kredit-L.	163 —	163.50
Rudolfs-L.	15.75	16.25
Prämienanl. der Stadt Wien	95 —	95.25
Donau-Regulierungs-Vof.	104.75	105 —
Domänen-Pfandbriefe	143 —	144 —
Österr. Schatzscheine 1881 rüdz. zahlbar	99 —	99.75
Österr. Schatzscheine 1882 rüdz.	98 —	98.50
Ungarische Goldrente	83.65	83.75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	102 —	102.50
Cumulativstücke	101.75	102 —
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.20	118.40
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Anglo-Österr. Bank	97.75	98 —
Kreditanstalt	220.60	220.80
Depositenbank	160 —	161 —
Kreditanstalt, ungar.	220.75	221 —
Österreichisch-ungarische Bank	793 —	795 —
Unionbank	65 —	65.50
Verkehrsbank	106 —	107 —
Wiener Bankverein	107 —	107.25

Actionen von Banken.

	Geld	Ware
Alsföld-Bahn	117.50	117.75
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	512 —	514 —
Elisabeth-Westbahn	165.75	166.25

Actionen von Transport-Unternehmungen.

Berlin, 18. Februar. (N. fr. Pr.) Nach der jetzigen Lage der Dinge dürften für Absatz 1 des Basler'schen Antrages, die Ablehnung der Verhaftung Fritzsche's und Hasselmanns, alle Parteien stimmen. Für Punkt 2, wodurch erklärt wird, der Reichstag habe unter § 28 des Socialistengesetzes nicht auch die Verhinderung der Abgeordneten an ihrer Mandat ausübung verstehen wollen, stimmen alle Parteien mit Ausnahme der Conservativen. Selbst die "Post" bekämpft das Vorgehen der Regierung. Hasselmann und Fritzsche waren übrigens heute im Reichstag. — Im Befinden Roos wird eine leichte Besserung gemeldet, doch bleibt dasselbe bedenklich. — Der Kaiser soll leicht erklärt sein.

Telegrafischer Wechselskurs.

vom 19. Februar.

Papier-Rente 62.45. — Silber-Rente 63.35. — Gold-Rente 75.40. — 1860er Staats-Anlehen 114.60. — Bank-Aktion 793. — Kredit-Aktion 221.90. — London 116.90. — Silber —. — K. k. Münz-Dukaten 5.56 1/2. — 20 - Franken - Stube 9.33. — 100-Reichsmark 57.55.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Februar. Auf dem heutigen Marte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.	Wt.	Wt.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.17	Butter pr. Kilo	—
Korn	4.45	4.90	Eier pr. Stück	—
Gesie	4 —	4.33	Milch pr. Liter	—
Hafer	2.76	3.33	Rindfleisch pr. Kilo	54 —
Halbfrucht	—	5.93	Kalbfleisch	48 —
Heiden	4.55	4.37	Schweinefleisch	46 —
Hirse	4.71	4.47	Schöpsefleisch	36 —
Kulturz	4.40	4.55	Hähnchen pr. Stück	60 —
Erdäpfel 100 Kilo	2.85	—	Lauben	17 —
Unzen pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1.78 —
Erbse	8.50	—	Stroh	1.51 —
Fisolen	8 —	—	Holz, hart, pr. vier	—
Rindsschmalz	92 —	—	fl. Meter	8 —
Schweineschmalz	76 —	—	weiches,	5 —
Speck, frisch	54 —	—	Wein, roth., 100 Lit.	20 —
— geräuchert	70 —	—	weißer	16 —

Angekommene Fremde.

Am 19. Februar.

Hotel Stadt Wien. Fischer und Müller, Nördlingen. — Binder, Forstmeister, Graz. — Atlahs, Kfm., und Spira, Wien. — Neißner, Heilbronn. — Medic, Gottschee. Hotel Elefant. Demischer, Bischofslad. — Ferrini sammt Gehalbin, Barese. — Ritter v. Haidegg, L. k. Lieutenant, Zara. — Lavar, Professor, Marburg. — Bramberger, Graz. — Lininger, Bauunternehmer, Wien. — Baterischer Hof. Grile, Kfm., Watsch. — Stok und Kmetitsch, Mannsburg. Kaiser von Österreich. Müllner, Professor, Marburg. — Kramer, Laibach. — Mohnen. Juricher, Trifail. — Koprinig Emilie, Villach.

Verstorbene.

Den 18. Februar. Victorin Gregor, L. k. Strafanstalt, Controller-Sohn, 6 Mon., Kastellgasse Nr. 12, Fraisen.

Den 19. Februar. Antonia Grum, Einwohnerin, Tochter, 5 J. 10 Mon., Polanastraße Nr. 56, Fraisen.

Theater.

Hente (gerader Tag) zum Borteile der Sängerin L. Meyer: Orpheus in der Unterwelt. Komische Operette in 4 Abtheilungen von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebur	Zeit	Zeit	Barometer	Barometer	Lufttemperatur	nach Gefü	Wind	Wind	Wind
	der	der	in Millimetern	auf 0° reducirt	nach Gefü	Wind	Wind	Wind	Wind
7 U. Mdg.	721.66	—	0.4	—	windstill		Nebel		</td